

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
IM VERLAG HANS CARL / NÜRNBERG

26. Jahrgang

November 1973

Heft 11

MITTEILUNG DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E. V.

Vorstand und Beirat haben am 24. September in Marburg nochmals das Programm des XIV. Deutschen Kunsthistorikertages in Hamburg beraten.

Vorgesehen ist, den Kongreß am *Montag, den 7. Oktober* um 9 Uhr beginnen zu lassen. Tagungslokal: Kunsthalle. Für Montag ist ganztägig die Sektion „Historismus“ vorgesehen. Die Herren Erik Forssman, Lutz Heusinger und Jürgen Paul haben für die Sektionsleitung zugesagt. Für Montagabend ist ein Plenarvortrag über Aby Warburg geplant. Der Redner ist noch nicht nominiert.

Dienstag, den 8. Oktober. Vormittags die Sektion „Salonmalerei und Refusés“, deren Vorbereitung von den Herren Werner Hofmann und Wilhelm Schlink und Fräulein Monika Steinhauser übernommen worden ist. Dienstagnachmittag: Sektion „Realismus“ mit der Sektionsleitung durch die Herren J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, Richard Hiepe und Günter Metken. Abends Plenarvortrag Jan Bialostocki. Thema noch nicht benannt.

Mittwoch, den 9. Oktober. Vormittags: Fortsetzung der Sektion „Realismus“. Nachmittags „Hochschulfragen“. Mit der Vorbereitung dieser Sektion sollen zwei habilitierte Hochschullehrer, zwei Angehörige des Mittelbaus und zwei Studierende beauftragt werden. Grundsätzliche Zusage von Herrn Konrad Renger, Berlin, liegt vor. Abends Vorträge und Podiumsgespräch über Caspar David Friedrich. Zusagen von Herrn Helmut Börsch-Supan und Herrn Gerhard Eimer liegen vor. Ein dritter Redner und der Moderator sind noch nicht nominiert.

Donnerstag, den 10. Oktober. Ganztägig „Das Museum und sein Publikum“. Die Vorbereitung dieser Sektion haben Herr Stephan Waetzoldt, Frau Evelyn Becker-Weiß und Herr Wulf Schadendorf übernommen. Abends Plenarvortrag Martin Gosebruch. Thema noch nicht benannt.

Freitag, den 11. Oktober. Vormittags: „Theorie und Praxis der Denkmalpflege“. Die Vorbereitung haben die Herren Manfred F. Fischer, Dietrich Ellger und Gottfried Kiesow zugesagt. Nachmittags Mitgliederversammlung des Kunsthistorikerverbandes.

Samstag, den 11. Oktober soll der Kongreß in Lübeck tagen und in Vorträgen, Ortsbesichtigung und Aussprache Probleme der Stadterhaltung vor Ort behandeln.

Für die Vorbereitung hat sich Herr Michael Brix zur Verfügung gestellt, der unter anderem die Mitarbeit einer Kieler Studentengruppe gewonnen hat.

Eine ausführliche Fassung des Programms mit Erläuterungen und der Aufforderung zur Einsendung von Referaten geht den Mitgliedern des Verbandes voraussichtlich noch im November zu.

Willibald Sauerländer

SUEVIA SACRA FRÜHE KUNST IN SCHWABEN

Zur Ausstellung und zum Colloquium in Augsburg, Sommer 1973

(Mit 4 Abbildungen)

Den beiden Ausstellungen von 1965 und 1968 – „Hans Holbein der Ältere“ und „Augsburger Barock“ – ließ man im Jubiläumsjahr des hl. Ulrich eine Präsentation der Kunst des frühen und hohen Mittelalters in Schwaben folgen. Vorbereitung und Organisation lagen wiederum beim Stab der Städtischen Kunstsammlungen Augsburg unter der Leitung von Bruno Bushart. Für die wissenschaftliche Beratung, die Abfassung der Katalogtexte gewann man auswärtige Spezialisten. Den monumentalen Rahmen gaben abermals der Goldene Saal und die vier Fürstenzimmer des Augsburger Rathauses.

Das Katalogvorwort von Bruno Bushart macht deutlich, welche Probleme in der Konzeption einer Ausstellung „Suevia sacra“ stecken. Kunstausstellungen, die ihr Thema regional fassen, gewinnen dann festen Umriß, wenn sie eine geschichtlich und handwerksmäßig geschlossene Kunstproduktion vor Augen führen. Modellfall: Augsburger Barock. Für das frühe und hohe Mittelalter sind vergleichbare Konstellationen nur im Ausnahmefall gegeben. Die Rhein-Maas-Ausstellung Köln 1972 präsentierte – mindestens aus dem 12. Jahrhundert – Gegenstände, die nach Funktion und Werkstatt Herkunft zusammengehörten. So entstand ein Eindruck von anschaulicher Kohärenz, der auf historischer Basis beruhte.

„Suevia sacra“ konnte dagegen nur in sozusagen inselhafter Weise einzelne Objekte und Objektgruppen nebeneinander stellen, ohne daß sich ein zwingender innerer Zusammenhang ergab. Die sehr weiträumige und auffallend pathoslose Inszenierung der Ausstellung, welche die Einzelstücke zuweilen stark voneinander isolierte, spiegelte diese Situation. Das alte Herzogtum Schwaben wie auch die Bistümer Augsburg und Konstanz, aus deren Territorien in etwa die Ausstellungsstücke stammten, waren politische und kirchliche, nicht aber kunsthistorische Einheiten. Geschlossene Gruppen boten nur die großen Scriptorien: St. Gallen, Reichenau, Zwiefalten, Weingarten. Schon der Begriff einer von Reformgeist beherrschten Hirsauer Kunst, der sich als ein große Teile der Region übergreifendes Ordnungsmodell anzubieten schien, bestätigte sich nicht recht vor den Einzelmonumenten. Das alles sind nicht Einwände gegen das höchst verdienstvolle Unternehmen dieser Ausstellung, sondern nur gegen eine Art zwanghafter Optik. Wo die historischen Kriterien aussetzen, wird das „Schwäbisch“, das mit oder ohne Fragezeichen unter so mancher Katalognummer steht, zum gegen-